

**D            GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DG          EUROPA**

**DGIC       Polen**

**1914 - 1918; 1939 - 1945**

**Besetzung**

- 18-1        *Imperiale Polenpolitik in den Weltkriegen* : eine vergleichende Studie zu den Mittelmächten und zu NS-Deutschland / Stephan Lehnstaedt. - Osnabrück : Fibre-Verlag, 2017. - 527 S. : Ill. ; 23 cm. - (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau ; 36). - Zugl: Chemnitz, TU, Habil.-Schr., 2016. - ISBN 978-3-944870-57-1 : EUR 48.00  
[#5437]**

Als Polen nach dem Ersten Weltkrieg, nach den vorgegangenen drei Teilungen im 18. Jahrhundert, wiedererstand, war der nunmehr Zweiten Polnischen Republik nur eine kurze Dauer beschieden. Denn 1939 überfiel Hitlerdeutschland Polen und schuf die Voraussetzung für die Vierte Teilung, diesmal nur zwischen zwei Partnern, der Sowjetunion und dem Deutschen Reich, zwischen Stalin und Hitler, die im sogenannten Ribbentrop-Molotow-Pakt festgeschrieben wurde. Diese letzte Teilung war kein reines Zufallsprodukt, sondern knüpfte an eine Tradition an. Denn die Sowjetunion und Hitlerdeutschland, Nachfolgestaaten des Zarenreichs und Preußens, verfolgten in ihrem Teilungsplan alte geopolitische Vorstellungen. In ihnen hatte Polen wie früher keine Existenzberechtigung und wurde daher erneut zwischen den beiden übermächtigen Teilungsmächten aufgeteilt. Dieser historische Bezug, von der Forschung bisher nur beiläufig behandelt, wird von Stephan Lehnstaedt in seiner Chemnitzer Habilitationsschrift<sup>1</sup> näher beleuchtet.

Zu den Leidtragenden an der Ostfront gehörten im Ersten Weltkrieg vor allem die Polen. Zunächst waren sie auf drei Seiten aktiv in die Kämpfe eingebunden und mußten zudem einen erheblichen wirtschaftlichen Beitrag zur Kriegsführung leisten. Doch immerhin eröffnete sich erstmals eine realistische Perspektive, den polnischen Staat wiederherzustellen. Als sich die russischen Truppen aus ihrem Teil des geteilten Polens zurückziehen mußten, versuchten die beiden an sich miteinander verbündeten Mittelmächte aus dieser Situation jeweils für sich, ohne besondere Rücksicht auf den Verbündeten zu nehmen, größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Ein unmittelbarer territorialer Anschluß des bisher russischen Teils zog man nicht ernsthaft in Betracht. Das hätte zur Erhöhung des polnischen Bevölkerungsanteils in

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1124699678/04>

beiden Ländern und zu internen Komplikationen geführt. Vielmehr war man bereit, das alte polnische Königreich auferstehen zu lassen, um einen Verbündeten im Kampf gegen Rußland zu gewinnen. Allerdings wollte man ihm nur eine eingeschränkte Souveränität zugestehen, d.h. mehr oder weniger als Vasallenstaat in das eigene Imperium einfügen.

In vier großen Kapitel analysiert Lehnstaedt sehr detailliert 1. die *Voraussetzungen der Fremdherrschaft im Ersten Weltkrieg*, dann 2. *politische Strategien* der beiden Mittelmächte, 3. die *Politik und ihre Folgen für Besatzer und Besetzte* und schließlich 4. die Frage nach *Kontinuitäten und Brüchen der Machtentfaltung vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg*. Wie man sieht, liegt das Hauptgewicht auf der Analyse des Besatzungsregimes während des Ersten Weltkriegs, dem die ersten drei Kapitel gewidmet sind. In ihnen wird das Vorgehen des Deutschen Reiches im Generalgouvernement Warschau<sup>2</sup> und Österreich-Ungarns im Militärgeneralgouvernement Lublin miteinander verglichen. Dabei werden Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Die Darstellung möglicher Bezüge im Verhalten der deutschen Besatzung während der beiden Weltkriege im 4. Kapitel fällt hingegen wesentlich kürzer aus, weil die Ansatzpunkte zu unterschiedlich waren.

Abweichende Methoden der Mittelmächte im Umgang mit anderen Ethnien, die sich vor dem Krieg deutlich im unterschiedlichen Grad der politischen Integration der Polen niederschlugen, glichen sich unter dem Druck der Kriegswirtschaft in der Besatzungspolitik einander an. Erhebliche Differenzen taten sich hingegen zwischen den Vorstellungen und Zielen der politischen Zentren Berlin und Wien einerseits und den Generalgouvernements Warschau und Lublin andererseits auf. Primäres Ziel blieb freilich die rücksichtslose wirtschaftliche Ausbeutung, während Nachkriegskonzepte zur zukünftigen Stellung Polens in den Hintergrund traten. Immerhin entschloß man sich am 6. November 1916 zur Proklamation des Königreichs Polen.

Im 2. Kapitel stehen die Unterschiede im Wirken des deutschen Generalgouvernements Warschau und des österreichisch-ungarischen Militärgeneralgouvernement Lublin im Vordergrund, die sich eher als Konkurrenten denn als Partner sahen. Die erheblichen Unterschiede in der Nationalitätenpolitik des Deutschen Reichs in seinen Ostgebieten und dem österreichischen Vorgehen in Galizien sowie anderen Reichsteilen haben auf die Besatzungspolitik in Polen nur noch geringe Auswirkungen, da die Ausbeutung der wirtschaftlichen Ressourcen für beide dominant wurde. Die Beteiligung der polnischen Bevölkerung an der Verwaltung des Landes zeigt nur mäßige Erfolge, und die Gestaltung der Zukunft wird auf die Zeit nach dem Krieg verschoben.

---

<sup>2</sup> Über das ambivalente Verhältnis der deutschen Besatzer zu Polen und den Polen gibt eine Spezialstudie Aufschluß: **Warschau im Ersten Weltkrieg** : deutsche Besatzungspolitik zwischen kultureller Autonomie und wirtschaftlicher Ausbeutung / Marta Polsakiewicz. - Marburg : Verlag Herder-Institut, 2015. - IX, 249 S. : Ill. ; 24 cm. - (Studien zur Ostmitteleuropaforschung ; 35). - Zugl.: Frankfurt (Oder), Diss., 2012/13. - ISBN 978-3-87969-402-0 : EUR 47.00 [#4698]. - Rez.: **IFB 16-3**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz454680139rez-1.pdf?id=7864>

Die Ausweitung des Vergleichs im 4. Kapitel auch auf das Generalgouvernement Polen im Zweiten Weltkrieg macht deutlich, wie an die Stelle der ursprünglich angedachten Integration Polens in die eigenen Imperien ein auf rein rassistischen Vorgaben basierender nationalsozialistischer Vernichtungskrieg trat. In den Polen sah man keinen möglichen Partner mehr und wollte ihr Staatsgebiet germanisieren und sich aneignen.

Im Fazit der Arbeit akzentuiert Lehnstaedt noch einmal das abweichende Verhalten der Truppen in Polen, die sich im Unterschied zur Westfront nicht als Besatzer, sondern sogar als Befreier von der russischen Fremdherrschaft verstanden. Ihr Besatzungsregime war daher milder als dort. Hinsichtlich des Regimes im Zweiten Weltkrieg stellt Lehnstaedt den manchmal herangezogenen Vergleich mit der früheren deutschen Kolonialpolitik in Afrika in Frage, da diese nicht primär auf Vernichtung aus rassistischen Motiven, sondern auf rücksichtslose Pazifizierung ausgerichtet war (S. 463). Erst nach 1918 und nach Versailles änderten sich die ideologischen Grundlagen in der Auseinandersetzung mit Polen grundsätzlich.

Dieser instruktive, systematische Vergleich der unterschiedlichen Besatzungsregime wird durch einen Anhang mit Karten zur Verwaltungsgliederung im Ersten und Zweiten Weltkrieg, mit Auszügen aus dem Kriegstagebuch des Militärgouverneurs zur Sicherheitslage im Gouvernement Lukow April-September 1918, *Abkürzungsverzeichnis* und *Tabellenverzeichnis*, *Quellen- und Literaturverzeichnis* sowie *Personenregister* und *Ortsnamenregister* vervollständigt.

Klaus Steinke

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8899>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8899>